

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Juni 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 66

Die nächste Nummer (67) erscheint Donnerstag, 15. Juni. Annahmeschluss für Bekannmachungen, Inserate usw. Dienstag, 13. Juni, früh.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Buchdruckerpfingsten und Kriegspingsten. — Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes (7. Fortsetzung).
Gewerkschaftsneuere: Die Annahme der Novelle zum Reichsvereinsegesetz im Reichstag.
Korrespondenzen: Hamburg-Altona (H.). — Krefeld. — Plauen i. V.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Das deutsche Papiergewerbe im Lichte der berufsgenossenschaftlichen Statistik. — Gewerkschaftlicher Protest gegen den Spatzwanz für Jugendliche. — Gewinnergebnisse der Aktiengesellschaften im Jahre 1915. — Gewinne im Viehhandel. — Die Lebensmittelsteuerung in England.

Buchdruckerpfingsten und Kriegspingsten

Vor zwei Jahren noch war von einem Buchdruckerpfingsten zu sprechen, hing der Himmel noch voller Geigen. Die am Pfingstsonnabend erschienene Nummer des „Korr.“ war denn auch eingestimmt auf die an verschiedenen Orten zum höheren Zwecke der Organisation getroffenen Veranstaltungen: vierter Maschinenmeisterstag in Leipzig, vierter mitteldeutscher Buchdruckerfängerstag in Dresden, goldenes Jubiläum des Ortsvereins Freiburg i. Br., und darüber hinausragend Massenbeluch der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in der Buchhandels- und Druckmetropole. Eben erst war sie vollständig fertig geworden diese glanzvolle, riesige Staffe deutscher wahrhafter Kulturarbeit. Vier Wochen später, an der großartigen, von Menschenfluten überschwemmten Bugra-Johannisfeier bedeckte sich der Festhimmel jäh mit Kriegswolken. Nach abermals vier Wochen war der größte aller Kriege da; immer größer werdend und noch immer dauern.

Pfingsten ist für die Buchdrucker auch anderer Jungen, von welchen manche Stämme in diesen Zeitaläufen schon ein auffallend schweres Verständnis für die deutschen Kollegen gezeigt haben, stets ein Zeitpunkt zum Wallfahren gewesen, den gewerkschaftlichen Geist zu stärken und zu erheben. Die deutschen Buchdrucker sonderlich hielten gern zu Pfingsten Tagungen ab.

Das aufzuzählen, ist unmöglich und auch unnötig. Aber an die wichtigsten möge hier erinnert werden, weil die sich daran knüpfenden Ereignisse für alle Zeit auf der Gedanktafel des Verbandes einen hervorragenden Platz einnehmen.

Es ist da gleich um 25 Jahre zurückzugehen. Pfingsten 1891, drei Tage vor das silberne Verbandsjubiläum fallend, wie die Sonntag zuvor und einige danach, was war das für ein Zusammenströmen begeisterter Buchdruckerscharen zu großen Manifestationen! Den Neunfundentag galt es zu gewinnen. Eine Parole, die auf der ganzen Linie zum ersten Male die Buchdrucker unter den deutschen Arbeitern ausgegeben hatten. Die „Tage“ der Bayern in Regensburg, der Frankfurter und Hessen in Mainz, der Nordwestler in Hannover, der Schlesier in Breslau und dazu der Schriftgießer in Berlin zu Pfingsten vor 25 Jahren bildeten nur einen Teil der allgemeinen Buchdruckertruppenchau. Wer hätte damals an einen so schweren, heroischen und dennoch verlorenen Kampf zu denken vermocht, wie er vom November an uns dann elf Wochen lang verwickelt hielt! Wir unterlagen ehrenvoll — alles

stand im Bunde gegen uns. Die Solidarität der übrigen Arbeiterschaft konnte uns nicht retten, denn die der eignen Berufsgeoffenen mangelte zu sehr. Auch aus dem Auslande kamen die Ketter aus Prinzipalsnöden.

Dann nochmals 25 Jahre zurück: Pfingsten 1866. Es war zwar ein um drei Wochen früheres Datum, aber die Gründung des Verbandes vor 50 Jahren wird stets in einem Zusammenhange mit dem lieblichen Feste der Maien bleiben. Einstweilen wird im „Korr.“ noch Kunde geliefert, wie trotz aller Zeitbedrängnisse das goldene Verbandsjubiläum allenthalben die Liebe zur Organisation hervorbrechen ließ. Seien wir stolz, an diesem gewerkschaftlichen Ehrentage mit teilgenommen zu haben! Die Mehrzahl unrer Mitglieder durfte es leider nicht, hat aber im Geist am Altare des Verbandes gestanden, das Gelübde der Treue zu erneuern und die Zuversicht auf bessere Zeiten zu empfangen.

Wieder 18 Jahre zurück in der Buchdrucker-geschichte und siehe da: genau auf den Tag wie 1916 fiel das Pfingsten 1848 mit der ersten nationalen Buchdruckerversammlung. In Mainz, in der Geburtsstadt des Altheissers, gingen die Wogen der Freude ob jenes in der Tat erstaunlichen Ereignisses hoch. Doch höher noch spannte man die Hoffnungen auf die Auswirkungen des zu Mainz im alten kurfürstlichen Schlosse ausgegossenen Organisationsgesetzes. Ostern war man schon in Heidelberg aus einem engeren Gebiete zusammengekommen und hatte zu einem allgemeinen Tage den Anstoß gegeben. Nun waren für 14 deutsche Druckorte 44 Vertreter beieinander. Vier Tage lang wurde an einem Bande geschmiedet, das alle umschlingen, alle zu einem menschenwürdigeren Dasein erheben, alle vereinen sollte zu Schutz und Trub. Die Pläne flogen gar weit. Kinder des 1848er Freiheits- und allgemeinen Beglückungs-rausches und dennoch abhold aller Utopisterei, zu viel Idealisten und zu wenig die wirtschaftlichen Triebkräfte erkennende Realisten bauten untre Organisationsabnahn zu schnell und zu leicht. Aber sie vermochten einen Geist in den Grundstein zu legen, der sich immer und immer wieder aufriefete von den oftmals schweren Schlägen, die unsern Bund, ganz gleich unter welcher Firma und Flagge, im Laufe der Zeit trafen. Das neugeschaffene Programm hatte den großen Nachteil, das seiner praktischen Verwirklichung so schwere Hindernisse den Weg verlegten. Bewundernswert bleibt aber doch dieses riefenhafte Wollen, das daraus spricht, ohne in Phrasen zu verfallen. Seien es die Forderungen an Staat und Gesellschaft oder die tarifliche Regelung des Arbeitsverhältnisses mit einer Beschränkung der Konkurrenz durch die Maschinen und mit einer Bezahlungsstala oder die Organisationseinrichtungen mit Unterkütungsstellen für alle Wechselfälle des Lebens — stets ist Großzügigkeit das Charakteristikum dieser programmatischen Forderungen. Adolf Braun, fürwahr ein tüchtiger Gewerkschaftskenner und, wie beim Verbandsjubiläum sich herausgestellt, gerade betreffs der Buchdrucker sehr gut beschlagen, bezeichnet in der „Neuen Zeit“ das Ergebnis des Mainzer Buchdruckerpfingsten als „eines der bemerkenswertesten Aktenstücke für die Geschichte der gesamten Arbeiterbewegung in Deutschland“. Seine Anerkennung steigend, urteilt Braun:

Es elke der Zeit gewaltig voraus, und es rechnete doch mit allen tatsächlich vorhandenen, wenn auch noch

nicht zur Reife gediehenen Verhältnissen und mit der ganzen Entwicklung. Was die Gewerkschaften heute hinsichtlich der Regelung des Arbeitsverhältnisses mit gewerkschaftlichen Kampfsmitteln erstreben, ist in diesem 68 Jahre alten Programm mit einer mich immer wieder von neuem in Erstaunen lebenden Klarheit dargelegt.

Sie sind alle dahin, die da Pfingsten 1848 eine dem beruflichen Gemeinwohle bestimmste Arbeit verrichtet haben, wofür ihnen nach 68 Jahren noch in dem wissenschaftlichen, durch des Krieges Wirrsale kritischer als sonst gewordenen Organe der Sozialdemokratie ein so ehrender Denkstein gesetzt worden ist. Es ist uns daher Bedürfnis, an diesem Tage davon weitere Kenntnis zu geben. Mehr zu sagen, erübrigt sich, denn über ein kleines nur hat ein jedes Verbandsmitglied, das sich solcher Organisationsverfahren würdig erweist, einen vollständigen Abriss von dem vor 68 Jahren begonnenen Werk in seinen Händen. Es steht fest: ohne Pfingsten 1848 kein Pfingsten 1866, und ohne dieses kein Verbandsjubiläum am 20./22. Mai 1916! Mainz wäre aber womöglich um den Ruhm gekommen, eine solche hervorragende Buchdrucker-tagung in seinen Mauern gehabt zu haben, hätte die Leipziger Kreishauptmannschaft den am Johannisstage 1846 — in vierzehn Tagen sind es 70 Jahre — in Leipzig gegründeten Verein „Gutenberg“, dessen verschwiegener Taufvater kein geringerer als der 1848er Freiheitsheld Robert Blum war, nicht alsobald wieder aufgelöst wegen Befürchtung „etwaiger Ausartung“. Dann würde der Organisationsfunke jedenfalls schon vor 70 Jahren und von Leipzig aus gezündet haben.

Das waren Buchdruckerpfingsttage; vor verhältnismäßig wenig Monden noch und zurück bis vor 68 Jahren. — — —

Nun ist es wieder Pfingsten — das zweite Kriegspingsten! Vor einem Jahre, wenn auch nicht dem Datum nach, machte der fraurige Bundesgenosse Italien seiner Scheuchel ein Ende und vergrößerte der Feinde Zahl. Er mußte kürzlich eine böse Jahresbilanz ziehen. Portugal mußte dann auf Geheiß von dem in seiner Meerergewalt — Brutaftat ist die richtigere Begriffsbedeckung — nun so bedrückten England eine bis jetzt papiern gebliebene Kriegserklärung an Deutschland ergeben lassen. Fast wären wir mit Amerika des skrupellosen Englands wegen noch aneinandergeraten, was vermieden zu wissen einer undefinierbaren Zahl von irgendwie interessierten Kriegsenthusiasten schweren Kummer bereitet, wie des Kanzlers kräftige Abfuhr dieser hochmögenden entsetzlichen Kriegspolitiker im Reichstage ja augenfällig dargetan hat. Glücklicherweise ist der Stand der kriegerischen Dinge ein für uns günstiger, noch beglückender wäre es jedoch, wenn das zweite Kriegspingsten uns dazu die Hoffnung auf baldigen Schluss stärken würde. Kann man da nicht auch mit unserm Precanz fragen:

Wieviel Sirene daran gedacht,
Wieviel Mächte darob gewacht,
Wieviel Herzen dafür geschlagen,
Wieviel Opfer darum getragen —
Wer will es sagen?

Blicken wir in unsre Kriegsrechnung: Mehr als 43000 Kollegen stecken im Waffenrock und über 24000 Familien sind dadurch in Angst und Mitleid versetzt, wenn die letzteren auch der alte Opferstimm der Buchdrucker fast allenthalben zu verringern sucht und von vielen Arbeitgebern ebenfalls dazu beigetragen wird. Etwa 3800 der Unfrigen haben wir

aber schon hingeben müssen; schmerzlich beklauert nicht nur von ihren Familien, sondern auch von den Organisationsangehörigen, die in der einen großen Buchdruckerfamilie sich zusammenfinden. Wie viele von uns der grausame Krieg an Leib und Seele bereits geschädigt hat, ermangelte der Feststellung; sicherlich läßt ihre Zahl noch schärfer nach dem Schlüsselpunkt ausschauen. Die über 1600 Inhaber des Eisernen Kreuzes könnten allerdings ein Stolz für den Verband sein, denn ihre Tapferkeit vor dem Feinde hat eine gewisse Wichtigkeit auch als Gewerkschafts-soldat zur Voraussetzung.

Schlagen wir eine andre Seite auf: Die Not des Lebens ist für die Dabeingeblichenen erdrückend schwer. Das Nahrungsmittel mit den Steuerungsulagen konnte von vornherein nicht als ein sicher wirkendes Rezept angesehen werden. Es hätte aber erwartet werden können, daß mehr damit geholfen werden würde. Wenn sich auch zum Unglück alles vereinigt zu haben scheint, durch Preiswucher in vielen Materialien oft den Prinzipalen beim Bemessen der Kriegsbauaufschläge Zurückhaltung aufzuerlegen, so ist doch unstreitig, daß es mit dem Nichtkönnen nicht immer so sicher wäre, wenn auf das Wollen mehr Befonung gelegt werden würde. Man kann im Zweifel sein, welcher Seite mehr Anspruch auf das Tassächliche zusteht. Die Richtlinien der Prinzipalsorganisation sind zu niedrig, die darüber hinausgehenden Prinzipale bleiben trotz vieler hoch zu bewertender Anstrengungen doch im Hintertreffen. Gewiß wird da, wo das Durchsetzen mit Steuerungsulagen zu gering ausgefallen ist, durch Ausnahmen der für die Gehilfen jetzt recht günstigen Konjunktur — es brauchen gar nicht solche Rücksichtslosigkeiten begangen werden wie keineswegs selten bei Kriegs-ausbruch auf der andern Seite — noch manche Scharfe auszuweisen sein, aber im ganzen liegt zu Befriedigung kein Anlaß vor.

Die Ernährungsfragen im allgemeinen bilden eben die unerfreulichsten Seiten im unserm Kriegsbuch, und darin liegt der Schwerpunkt von allem. Es würde weit den Rahmen dieser Pflingstempel überschreiten, wollten wir auf die vielen Punkte hierbei näher eingehen. Im Reichstage hat man in den letzten Tagen schärfere Töne als sonst über dieses wichtige Thema gehört. Das müßte sein! Der neue Reichsabtreter führte sich durch eine recht freimütige Rede ein. Hoffentlich bleibt von seinen Plänen und Absichten nicht zu viel auf der passiven Seite stehen.

Am besten wäre es natürlich, wir bräuchten diesmal nicht auch von einem zweiten Kriegspflingst, sondern nur über Buchdruckerpflingst zu schreiben. Das würde eine freudigere Arbeit sein, die hoffentlich doch bald wieder in ihre Rechte tritt, auch ohne Pflingsten.

Gewerkschaftsrevue

Am 5. Juni, dem Tage, der durch die geharnischte Abwehr des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg gegen die „Platzen der öffentlichen Meinung“ zu einem hochbedeutenden in der Parlamentsgeschichte wurde, verabschiedete der Reichstag die Novelle zum Reichsvereinsgesetz. Der Werdegang dieser Novelle, die eigentlich nur eine Umschreibung des Vereinsgesetzes darstellt, war ein recht langwieriger und beschwerlicher. In seiner Sitzung vom 20. März 1915 überwies der Reichstag der Regierung einen Antrag auf Abänderung des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 zur Berücksichtigung. Darin wurde verlangt, daß der Sprachen- und Jugendlernenparagraf befestigt und die Berufsorganisations nicht mehr als politische Vereine angesehen würden. Letzteres war das wesentlichste der beantragten Änderung, und wenn in bezug hierauf ein nahezu einstimmig gefaßter Beschluß des Reichstages zustande kam, so war das mehr einem Spiele des Zufalles zu danken als dem allgemeinsten Bedürfnisse nach Befestigung dieser Fesselung der Gewerkschaften. Es erfolgte eben kein Widerspruch, und deshalb galt — nach der bekannten parlamentarischen Formel — der Antrag als angenommen. Darin hieß es in der Hauptsache:

Nicht als politische Vereine gelten solche Vereine, deren Zweck ist, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder oder weitere Kreise herbeizuführen oder zu erhalten, auch wenn sie bei Verfolgung ihrer Zwecke auf politische Parteien, auf die Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung des Staates oder anderer öffentlichen Körperschaften einzuwirken suchen.

Wenn dem hierin ausgedrückten Verlangen der Volksvertretung von der Regierung reiflos entsprochen worden wäre, dann hätten alle die Schwierigkeiten, die den

Organisationen der Arbeiter und Angestellten selbstem dadurch erwachsen, daß man sie zu politischen Vereinen stempelte und von ihnen die Erfüllung der für diese geltenden Vorschriften verlangte, als beseitigt gelten können. Leider geschah das nicht.

Wie es bei sozialpolitischen Anlässen schon oft zu gehen pflegte, regte sich dagegen nachträglich das Gewissen derer, die als erklärte Feinde jeden Fortschritts der Arbeiterbewegung abtrotzt kein Interesse daran haben, die Gewerkschaften von der drohenden Fessel der Politisierung zu befreien. Auf diesen Druck aus reaktionärer Richtung war es nicht zuletzt zurückzuführen, wohn eine starke Verzögerung in der Einbringung der Vorlage eintrat, und wenn ihre inhaltliche Gestaltung unzulänglich ausfiel. Schon für die Dezemberberatung des Reichstages im vorigen Jahre war das Kommen der Reichsvereinsgesetznovelle vergeblich erwartet worden. Einem bestimmt auftretenden Gerüchte zufolge sollte die preussische Regierung allerhand bundesrechtliche Schwierigkeiten beseitigt haben. Erst als am 6. April d. J. der Reichstagsabgeordnete Scheidemann seinen kräftigen Vorstoß unternahm, wurde die Bahn frei, und am 4. Mai erlückte die Novelle das Licht der Welt. Der Entwurf schaffte kein neues Recht und kein Paragrafen des Vereinsgesetzes wurde dadurch verändert. Es handelte sich dabei vielmehr um eine Auslegung der Paragraphen 3 und 17, wonach diese auf Gewerkschaften überhaupt nicht oder nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen angewandt werden dürfen. Zu diesem Zweck sollte hinter dem § 17 des Vereinsgesetzes ein neuer Paragraf als 17a eingefügt werden, der folgenden Wortlaut hat:

Die Vorschriften der §§ 3, 17 über politische Vereine und deren Versammlungen sind auf Vereine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht aus dem Grund anzuwenden, weil diese Vereine auf solche Angelegenheiten der Sozialpolitik oder der Wirtschaftspolitik einzuwirken bezwecken, die mit der Erlangung oder Erhaltung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen oder mit der Wahrung oder Förderung wirtschaftlicher oder gewerblicher Zwecke zugunsten ihrer Mitglieder oder mit allgemeinen beruflichen Fragen im Zusammenhang stehen.

Darin liegt ein Zuständnis an die Gewerkschaften insofern, als sie in Zukunft nicht mehr von den Bestimmungen des § 17 des Vereinsgesetzes bedroht werden, indem sie mit Hilfe dieses Paragraphen als politisch erklärt und somit daran gehindert werden könnten, jugendliche Personen als Mitglieder aufzunehmen. Das gilt für manche Gewerkschaften, z. B. für den Artilleriearbeiterverband, weit einschneidender, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Der § 17 schreibt nämlich vor, daß Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und weder in den Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu geselligen Zwecken handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen, anwesend sein dürfen. Am § 3 des Vereinsgesetzes wird bestimmt, daß politische Vereine einen Vorstand und eine Sitzung haben müssen, daß der Vorstand das Verzeichnis der Mitglieder der Polizeibehörde einzureichen hat, und daß auch jede Änderung der Sitzung und jede Änderung in der Zusammensetzung des Vorstandes binnen einer Frist von zwei Wochen einzureichen ist.

In der Begründung zu der Vereinsgesetznovelle hieß es erklärend: „Die Aufgabe der damit beabsichtigten gesetzlichen Regelung besteht darin, auf der einen Seite der sozial- und wirtschaftspolitischen Betätigung, die in einem — wenn auch allgemeinen oder mittelbaren — Zusammenhang mit den eigentlichen Zielen der Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereine steht, vollkommene Freiheit zu gewähren, auf der andern Seite zu verhüten, daß eine rein politische Vereinstätigkeit nur deshalb von den Beschränkungen, die ihr sonst im Allgemeininteresse auferlegt sind, frei bleibt, weil die Vereinigung, die sie ausübt, eine Gewerkschaft ist oder auch nur die Eskette einer solchen gewährt hat. Es liegt im Interesse der Gewerkschaftsbewegung selbst, daß sich die ihr angehörenden Verbände auf Wirtschafts- und Sozialpolitik beschränken und von der Behandlung rein politischer Fragen (wie auswärtige Politik, Verfassung, Wahlrecht) fernhalten. Wird diese Grenze von ihnen verwißt, so darf ihnen jedenfalls daraus kein Anspruch auf eine besondere Vorzugsbehandlung für rein politische Propaganda erwachsen.“ Weiter war in der Begründung der Hinweis enthalten, daß sich die Vorschriften des § 17a auf alle Vereine erstreckt, die dem Reichsvereinsgesetz unterliegen, also nicht nur auf solche, deren Mitglieder in der Gewerbeordnung unterstellten Berufszweigen tätig sind. Das will betonen, daß die neue Bestimmung auch für Staats- und Gemeindearbeiterorganisationen sowie für Diensthöfen und Landarbeiter gilt.

Ob es durch die inwischen Gesetz gewordenen, nur einen einzigen Paragraphen umfassende Reichsvereinsgesetznovelle möglich sein wird, die schon bestehenden vereinsgesetzlichen Bestimmungen gegen Auslegungen zu schützen, die dem Sinne der Vorschriften oder dem Willen des Gesetzgebers nicht entsprechen, das muß vorläufig dahingestellt bleiben. Sedenfalls ist in der Novelle nicht mehr enthalten, als was bei der Schaffung des Reichsvereinsgesetzes im Jahre 1908 von der Regierung schon versprochen, jedoch in der Rechtsprechung der Landesbehörden mangels gesetzlicher Festlegung durchkreuzt wurde. Aber selbst das Wenige, was den Gewerkschaften in der neuen Fassung geboten werden sollte, hatte genügt, um gleich nach der Veröffentlichung der Vorlage am 4. Mai d. J. alle Fortschrittsfeinde von neuem auf den Plan zu rufen. Im Vordergrund der reaktionären Strömung, die sich einer Änderung des Reichsvereinsgesetzes entgegenwärtete, standen natürlich

die Junker und ihre politischen Freunde. Je näher die Entscheidung über die Novelle heranrückte, desto heftiger ließen sie Sturm dagegen und wenn die Ritter von Ur und Salin auch die Vorlage selbst nicht zu verhindern vermochten, so hat doch ihr Protest den Erfolg gezeitigt, daß die Regierung auf die Inangriffnahme einer dringend notwendigen Reform des Koalitionsrechts der ländlichen Arbeiter ausdrücklich Verzicht leistete. Neben den Agrariern, die für das Seelenheil der Landarbeiters das Schlimmste befürchteten, wenn diese in vereinsrechtlicher Beziehung mit den übrigen Arbeitern gleichgestellt würden, kämpften die industriellen Machthaber gegen die Vorlage. Von den in einem Unternehmerverband zusammengeschlossenen Textilindustriellen wurde die geplante Gesetzesänderung einmütig abgelehnt, weil die Entkräftung des § 17, die den Jugendlernen unter 18 Jahren den Beitritt zu Gewerkschaften und die Teilnahme an gewerkschaftlichen Versammlungen ermöglicht, auf das spätere Verhältnis zwischen Lehrherren und Lehrling einwirke und schwere Gefahren für die Zukunft in sich schließe. In Wirklichkeit lag den Textilindustriellen ebenso wie dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband und den von der „Deutschen Arbeiterzeitung“ vertretenen Kreisen nur daran, es zu verhindern, daß die jugendlichen Arbeiter über die Wahrung ihrer beruflichen Interessen in den Gewerkschaften zweckentsprechend aufgeklärt werden. Schließlich schloßen unter den verbissenen Gegnern einer Vereinsreform auch jene Philister nicht, die um des Volkes Seele und Gesundheit bangen, wenn an ihrer sich selbst zurechtimmernden Vorstellungswelt gerüttelt wird. Wenn Jugendlernen der Zutritt zu öffentlichen Versammlungen gestattet werde, so philosophierte man in jenen Kreisen, die vor einer Volkserleuchtung der Jugendlernen ängsteten, dann habe die bürgerliche Jugendlernenpflege alle die Fabrikente hindurch umsonst gearbeitet. Daß Jugendlernen in zahllosen Fällen als Ungelehrte in Arbeit und Lohn treten und bereits als Sechzehnjährige nach der Gewerbeordnung frei wie jeder erwachsene Arbeiter über ihre Arbeitskraft verfügen können, und daß ihnen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch das Recht zur Abschließung von Arbeitsverträgen zusteht, tut nichts zur Sache. Gleiche Pflichten im Arbeitsverhältnis räumen sie den jugendlichen Arbeitern ohne weiteres ein, nur von den daraus vernunftgemäß entspringenden gleichen Rechten zur Befreiung der wirtschaftlichen Interessen wollen die Rückschritter nichts wissen.

Die Wirkung des mit vereinten Kräften unternommenen Kindersinnens gegen die Reichsvereinsgesetznovelle zeigte sich bald. Nach der ersten, mehr formellen Beratung der Vorlage im Plenum des Reichstages wurde diese an eine Kommission verwiesen, die sich am 18. Mai erstmalig damit beschäftigte. Der konservative Abgeordnete Sriel verfuhr gleich beim Sitzungsbeginn durch ausgeprochene Obstruktionspolitik die Entscheidung zu verzögern, um Zeit zur Abwägung der Vorlage in der Öffentlichkeit zu gewinnen. Als seine darauf abzielenden Anträge abgelehnt wurden, kündigte Sriel namens seiner jugendlichen Freunde den schärfsten Widerstand gegen das Zustandekommen der Novelle an; die ein Sondergesetz zugunsten der Gewerkschaften darstelle, womit der Bürgerlichen gefährdet würde. Nach erfolgter Abweisung dieses um die Aufrechterhaltung des Bürgerfriedens im Interesse seiner Mandatgeber besorgten Gegners jeglicher freibeitlicher Ausgestaltung des Vereinsrechts drohte der Vorlage noch aus zwei andern Richtungen Gefahr, nämlich von den Polen, die einen Antrag auf Befestigung des Sprachenparagrafen stellten, und von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, die die Abänderung der §§ 3, 12, 17 und 24 des Vereinsgesetzes beantragte. Schon bei der Einbringung der Novelle hatte die Regierung keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie über den Rahmen der Vorlage auf keinen Fall hinausgehen werde. Auf direkte Befragung in der Kommission erklärte Ministerialdirektor Dr. Kewald nochmals, daß die Regierung die Vorlage zurückziehen werde, wenn sich die Parteien nicht an die Zulage halten würden, die Voraussetzung bei ihrer Einbringung gewesen sei. Am die kleine Verbesserung des Vereinsgesetzes, die den Gewerkschaften immerhin ein freieres Betätigungsfeld eröffne, zu erhalten, erklärte sich die sozialdemokratische Fraktion unter den obwaltenden Umständen vernünftigerweise gegen jeden über die Vorlage hinausgehenden und ihr Zustandekommen gefährdenden Erweiterungsantrag. Das gleiche taten bis auf die Konservativen und die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft die Vertreter fast aller übrigen Parteien, ohne zu verkennen, daß auch die neue Vorlage der Auslegung noch weiten Spielraum ließe. Jeder mißbräuchlichen Deutung ist eben unmöglich vorbeugen. Die sozialdemokratische Fraktion begründete ihre gegenwärtige Haltung zur Arbeitsgemeinschaft in einer besonderen Erklärung, in der es u. a. hieß: „Das Gesetz wird bei richtiger Anwendung und sinnvoller Auslegung durch die Verwaltungsbehörden und Gerichte den gewerkschaftlichen Organisationen und den Berufsvereinigungen der Angestellten und Arbeiter die Tätigkeit wesentlich erleichtern. Es kann unter dieser Voraussetzung der Verlust, der von mehreren Verwaltungsbehörden kurz vor Kriegsausbruch unternommen wurde, diese Vereinigungen wegen ihrer sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Betätigung den Vorschriften des Vereinsgesetzes über die politischen Vereine zu unterstellen, nicht wiederholt werden. Diese Vorteile erscheinen uns wertvoll genug, um die Annahme der Gesetzesvorlage zu sichern. Wir glauben es der Arbeiterschaft gegenüber nicht verantworten zu können, durch die Zustimmung zu Anträgen, die über den durch den Gesetzesentwurf beabsichtigten Zweck hinausgehen, die Vorlage zum Scheitern zu bringen. Wir werden deshalb gegen solche Anträge stimmen.“ Im nicht den Anschein zu erwecken, als ob die sozialdemokratische Fraktion gegen Sinn und Inhalt der von der Ar-

beitsgemeinschaft gestellten Anträge fei, machte sie sich diese in einer besonderen Resolution an den Reichstag zu eigen. Durch diese kluge Taktik wurde wenigstens das von der Regierung jetzt Gebotene nicht gefährdet.

Aus den Erklärungen des Regierungsvertreters war zu entnehmen, daß die Verbände der Staatsarbeiter und der Landarbeiter unter das Gesetz fallen würden. Diese könnten sich also in Zukunft mit sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Dingen beschäftigen, ohne Gefahr zu laufen, deshalb für politische Vereine erklärt zu werden. Ein vom Zentrum gestellter Antrag, den Sprachenparagrafen durch einen besonderen Gehebtwurf aufzuheben, fand Aufnahme. Die Kommission beschloß ferner, den Reichsvereinsgesetz sichergestellte Vereins- und Versammlungsrecht der Beamten, Angestellten und Arbeiter vom Reiche, Staaten, von Gemeinden und öffentlichen Selbstverwaltungskörpern nicht durch Disziplinar- oder Vertragsrecht über das notwendige Maß beschränkt wird. Schließlich wurde die Regierungsvorlage selbst unverändert angenommen gegen die Stimmen der Polen, der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und der Konservativen.

Nach dem Gange der Verhandlungen und dem Abstimmungsverhältnis in der 28gliedrigen Kommission war anzunehmen, daß auch das Plenum des Reichstages die Regierungsvorlage annehmen würde, und dieses ist denn auch am vergangenen Montage geschehen. Ministerialdirektor Dr. Lewald verweise gelegentlich der ersten Lesung im Reichstag in seiner Begründung der Vorlage darauf, daß der Gehebtwurf eigentlich kein neues Recht schafft, sondern nur das bestehende Recht gegen eine unsichere, nicht gewollte Auslegung schützt und damit den Gewerkschaften die Erfüllung ihrer Aufgaben und die Ausübung ihrer Tätigkeit ermöglicht. Gegenüber den Bestrebungen der Gegner der Novelle, die Bestimmungen zu erhalten, die auf eine Beschränkung des Vereinsrechtes der Jugendlichen hinauslaufen, wies der Regierungsvertreter darauf hin, daß unser Gewerberecht auch den Minderjährigen das Recht gibt, Arbeitsverträge abzuschließen. Wenn das aber der Fall sei, dann müsse man sagen, daß diese 16- und 17jährigen Jugendlichen das Bedürfnis haben werden, sich die Vorteile einer aufgeschickten Gewerkschaft zunutze zu machen. „Die erbittertsten Regierungen sehen daher in der Zugehörigkeit dieser jugendlichen Arbeiter zu Gewerkschaften, sofern sich diese vom allgemeinen politischen Kampfe fernhalten, eine in der Natur unreserwirtschafte liegende die Entwicklung, die man bewahren kann, die aber doch schließlich unvermeidlich ist, und sie sehen die dagegen bestehenden Bedenken nicht für so schwerwiegend an, daß man deshalb auf die Sanktionierung eines tatsächlich bestehenden Zustandes, nämlich der Zugehörigkeit dieser jugendlichen Personen zu Gewerkschaften, verzichten könne.“ Viele von dem früheren Verhalten gegen die Gewerkschaften wohlwollend abweichende Erklärung der Regierung war eigentlich das Bemerkenswerteste im Verlaufe der ersten Lesung. In der Diskussion wurde von einem Zentrumsgegner und vom Abgeordneten Geyer die Besetzung des Sprachenparagrafen gefordert.

Bei der zweiten und dritten Lesung des Reichsvereinsgesetzes am 5. Juni wies Abgeordneter Heine u. a. darauf hin, daß seine Fraktion deshalb für die unveränderte Annahme der Vorlage stimme, weil damit der erste Schritt der Befreiung der Arbeiterorganisationen von den unwürdigen Fesseln des Vereinsgesetzes erfolgt. Wesenungsgesetz gebe die sozialdemokratische Fraktion ihre Forderungen nicht auf, den Sprachenparagrafen und den Jugendparagrafen aufzuheben. Fragen, die die Regierung erst bei der Neuorientierung nach dem Kriege geregelt wissen wolle. Die Aufrechterhaltung des Sprachenparagrafen auch während des Krieges sei das schwerste Unrecht; es sei ein Zeichen des mangelhaften Willens, des mangelnden Wagemuts, der mangelnden Erkenntnis. Wer glaube, nach dem Kriege den alten Faden weiterspinnen zu können, werde sich sehr täuschen. Die sozialdemokratische Fraktion stimme deshalb nicht nur für die Kommissionsfassung, sondern verlange, ebenso wie es die Kommission in ihren Resolutionen tat, mit aller Entschiedenheit auch die Aufhebung der landesrechtlichen Bestimmungen gegen Landarbeiter und der Beschränkungen politischer Vereine. Für die Annahme der Kommissionsvorlage sprachen ferner die Abgeordneten Dr. Müller (Meiningen) von der freimüthigen Volkspartei und Dr. Junch von der nationalliberalen Partei sowie der christliche Gewerkschaftsführer Behrens. Als ausgesprochene Gegner der Vorlage bekannten sich ausschließlich die Vertreter der Sunker und Konservativen und — die Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Den ersteren ging die Vorlage zu weit, weshalb ihre Vertreter Dr. Drexel und Graf Westarp scharf dagegen opponierten und den letzteren ging sie nicht weit genug. Abgeordneter Dr. Herzfeld verfuhr nachzuweisen, daß die Vorlage keine Verbesserung bringe, sondern die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung nur schädige. In die gleiche Reihe hieß auch Abgeordneter Stadthagen, der von vergifteten Brosamen sprach, die die Vorlage bringe. Ohne die ständig verneinende Haltung der Sozialdemokratie wäre auch das Nicht erreicht worden, was in Deutschland erreicht sei. Das Gesetz werde sich als Danaergeschenk für die Arbeiter erweisen. Begreiflicherweise empfand kein Abgeordneter der sozialdemokratischen Fraktion das Bedürfnis, den übertriebenen Beschränkungen der beiden Redner von der andern Kolonne entgegenzutreten. Sogar die Polen, deren Vertreter noch in der Kommission gegen den Entwurf stimmten, hatten sich inzwischen eines Besseren besonnen und ließen ihre Zustimmung dazu erklären. Schließlich wurde die Reichsvereinsgesetznovelle in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Konservativen und der Sozialdemokratischen Ar-

beitsgemeinschaft angenommen. Auch das von der Kommission vorgeschlagene besondere Gesetz zur Aufhebung des Sprachenparagrafen sowie die Resolutionen fanden in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit Aufnahme.

Es ist eigentlich überflüssig, zu sagen, daß die nunmehr Gesetz gewordene Novelle zum Reichsvereinsgesetz den Forderungen der Arbeiterschaft nach einem wirklich freien Vereins- und Versammlungsrechte keineswegs entspricht. Bedingt, als eine Abschlagszahlung, als eine Stufe zu ferneren Fortschritten bei der später vorzunehmenden allgemeinen Neuordnung der politischen Rechtsverhältnisse ist das Gebotene zu betrachten. Wer sich als Gewerkschaftler die Situation vor dem Kriege vergegenwärtigt mit ihren ständigen Bedrohungen der gefährlichen Grundlagen unserer Organisationen, wer sich der mahnigsten Angriffe auf das Koalitionsrecht, der Grundlage gewerkschaftlicher Kraftentfaltung, erinnert, wer daran denkt, wie hochschwebend sich die preussische Regierung über die ablehnende Haltung des Reichstages gegenüber dem gesetzlichen Arbeitswillensschutz hinwegsetzte — der wird das, was die Novelle bietet, unbedenklich als Fortschritt bezeichnen müssen. Mag man es, wie es auch diesmal wieder geschah, noch so oft behaupten, die sozialdemokratische Partei sei durch die Wahrung des Alles-oder-nichts-Standpunktes vorwärts gekommen, die Gewerkschaften sind jedenfalls auf anderem Wege, nämlich auf dem der Anpassung an die gegebenen Verhältnisse sowie durch die Erstrebung und Erreichung des Nächstliegenden zu Einfluß und Bedeutung gelangt. Deshalb werden die Gewerkschaften nur einer solchen Taktik Verständnis entgegenbringen, die das Mögliche zu erreichen sucht, ohne deshalb auf weitergehende Forderungen zu verzichten. Der Gleichberechtigung der Arbeiter werden die Regierungen nach untrügender Überzeugung wohl oder übel fernerhin noch manche annehmbare Konzession machen müssen, weil man nach dem Eingeständnisse der höchsten Regierungskreise im Reich erkannt hat, daß ohne Gewerkschaften die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben des Reichs nicht mehr möglich ist. „Allen Arbeitern ein freies, uneingeschränktes Koalitionsrecht zu schaffen, das was eine der vornehmsten Aufgaben der Friedenszeit sein. Dazu ist in erster Linie die Einheit und Einigkeit der Arbeiterbewegung, der politischen sowohl wie der gewerkschaftlichen, vonnöten.“ Wiewohl trägt der bei Beratung des Reichsvereinsgesetzes handgreiflich gewordene Mangel an Geschlossenheit in der politischen Vertretung der Arbeiterschaft zur Umkehr bei: „Schon die Tatsache, daß Sunker, Inabstrakte und Künstler das schwerste Geschäft gegen die Regierungsvorlage aufzubringen, hätte genügen müssen, die Vertreter der arbeitenden Klasse zusammenzuschließen. Statt dessen trat der Riß in der parlamentarischen Vertretung der Arbeiterschaft bei der Verhandlung und der Abstimmung im Plenum des Reichstages fast noch mehr in Erscheinung als bei der Beratung in der Kommission. Zum Glück gelang es durch die bessere Einheit der Mehrheit der Abgeordneten, der Sunkerpartei den Wind aus den Segeln zu nehmen und so das Scheitern der Reichsvereinsgesetznovelle zu verhindern.“ Freier will uns als Gewerkschaftler schäme dieses. 1917

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

—gg— Hamburg-Altona. (Korrespondentenverein.) Die Hauptversammlung am 28. Mai war zugleich eine Festversammlung mit Damen, galt es doch, unser gleiches Stiftungsfest zu begehen, wie auch in unserm engeren Rahmen des 50jährigen Verbandsjubiläums unser verehrten Ehrenmitglied des Kollegen Ernst Winkel zu gedenken. Vorsitzender Stadtmann zeichnete in einer kurzen Ansprache die gewerkschaftliche Laufbahn des Subliars, in der er hervorhob, wie dieser auch in stillem Verlaufe das Verbandschiff trotz aller Verlockungen nicht verlassen, und erinnerte ferner an seine gewissenhafte Geschäftsführung während seiner nahezu zehnjährigen Tätigkeit als Vorsitzender unseres Vereins. Das ihm zugeachtete Ansehen an diesen Tag hat der Subliar mit der hochherzigen Bestimmung abgeteilt, die dafür nötigen Mittel unsern leidgrauen Kollegen zu widmen. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ist erwünscht, daß die Mitgliedszahl 60 betrug, wie im Vorjahr. Von den zum Heer einberufenen 20 Kollegen ist leider einer gefallen, einer befindet sich in russischer Gefangenschaft. Mit unsern Kollegen im Felde stehen wir in regem Meinungsaustausche. Die Lage des Arbeitsmarktes war in der ersten Hälfte des Jahres nicht befriedigend; durch die zunehmenden Eingebungen waren am Schlusse des Jahres alle Kollegen vollbeschäftigt. Die Kasse hatte eine Einnahme von 354,49 Mk. und eine Ausgabe von 300,94 Mk. Zum Schlusse hielt Herr Oberlehrer Dr. Landau einen Vortrag über: „Die deutsche Sprache und die Mode“. Der Redner ging aus von der durch den jetzigen Weltkrieg hervorgerufenen Bewegung, die deutsche Sprache von allen entbehrlichen Fremdwörtern zu reinigen. Er besuchte das Wirken des Allgemeinen deutschen Sprachvereins und zeigte an den Bestrebungen des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, wie dieser bemüht sei, die gerade in diesem Fache unzähligen fremdsprachlichen Stoffnamen durch deutsche zu ersetzen. Vorerst seien 3500 Stoffnamen verdeutscht, von denen der Redner eine Auswahl gab. Sämtliche Namen sind in einem Verdeutschungshefte für das gesamte Webstoffach vom genannten Verbands zusammengestellt. Das Heft ist zum Preise von 25 Pf. käuflich. Der Redner forderte besonders die Damen auf, diese Bestrebungen beim Einkauf von Stoffen weitgehend zu unterstützen. Der sehr interessante Vortrag fand der ungeheuren Beifall der Anwesenden. Mitteilungen aus den Briefen unsern selbigen Kollegen vervollständigen die Tagesordnung. —

Einige Stunden frühlicher Geselligkeit folgten dem geschäftlichen Teile der Versammlung und befruchtete lachte dann ein jeder sein Heim auf. Die allzeit langgestrohte „Niederstafel“ hatte ein Doppelquartett entsandt, das durch seine herrlichen Weisen die Weize des Abends erhobte. Auch an dieser Stelle den wackeren Sängern herzlichen Dank für ihre uneigennütige Singende.

T. Krefeld. Ihre Versammlung am 20. Mai war von etwa 80 Kollegen = 75 Proz. der noch am Ort anwesenden Mitglieder besucht. Zunächst wurde das Andenken des jüngst verstorbenen Kollegen Franz Schmitz in üblicher Weise geehrt und dann konnten neun ausgereifte Kollegen in den Verband aufgenommen werden, so daß jetzt Ostern im ganzen elf Neuaufnahmen zu verzeichnen sind. Mit einem Hinweis auf die Bedeutung des heutigen Tages und der Mahnung, recht bald die Gehilfenprüfung zu machen, wurden die jungen Kollegen unsern Reihen eingegliedert. Hierauf gab Kollege Evers den Kassenbericht, dessen Bilanz gedruckt vorlag; dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Unter dem Punkte „Tarifliches“ konnte Vorsitzender Murrmann erfreulicherweise mitteilen, daß alle Maschinen hier selbst, wo Mitglieder beschäftigt werden, Steuerungszulagen bewilligt haben, und zwar nicht unter den bekannten Vorschlägen des Tarifsamts. Nur zwei bekannte Großfirmen wollen wieder aus der Reihe tanzen, indem sie das, was sie mit der rechten Hand geben, mit der linken Hand teilweise wieder nehmen möchten. Mit aller Entschiedenheit wurde ein solches Gebaren zurückgewiesen und den Kollegen, die in Betracht kommen, bei der Abwehr solch unsozialen Verhaltens jegliche Unterstützung seitens der Versammlung zugesichert. Für einen wohlthätigen Zweck wurden aus der Urkasselle 30 Mk. bewilligt.

Plauen i. B. Ihre diesjährige Bezirksversammlung fand am 21. Mai im „Schillergarten“ statt. Sie war aus den Bezirksorten Plauen, Reichenbach, Zsitz, Auerbach, Greiz, Treuen, Falkenstein, Markneukirchen von 85 Kollegen besucht. — Vormittags wurde eine Sitzung des Bezirksvorstandes mit den Ortsvorstehern abgehalten, in der die Tagesordnung für die Bezirksversammlung ihre Erledigung fand. Die Berichterstattung über die Gauvorsteherkonferenz bildete den Hauptpunkt und erweckte, gleichwie die übrigen Berichte, allgemeines Interesse. Gauvorstandsmittglied Köfifer (Chemnitz) war Berichtserfasser. Der bisherige Bezirksvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung, die 1917 stattfinden, wurde Plauen bestimmt.

† Opfer des Krieges wurden: †

- Aus Altheimer: Joseph Daniel (S.).
- Aus Altona: Wilhelm Siehm (S.).
- Aus Amberg: Michael Rasmann (S.).
- Aus Ansbach: Alois Hall (S.).
- Aus Bamberg: Walter Hahn (S.); Paul Hill (Dr.).
- Aus Berlin: Fritz Dieing (S.); Johannes Kapilla (S.); Max Ferchland (S.); Fritz Felt (S.); Rudolf Frisch (Dr.); Adolf Geisler (S.); Max Gros (Schriftst.); Willi Haufe (S.); Walter Jankowich (Dr.); Paul Kirchner (S.); Walter Lehmann (S.); Karl Luffy (S.); Gerhard Reichel (Dr.); Artur Büchel (S.); Klems Rybak (S.); Georg Schrader (Schw.); Bernhard Schwarzhopf (S.); Friedrich Schwerdfeger (S.); Max Tregler (S.); Arthur Willmoth (S.); Walter Wähner (Dr.); Karl Wagenschütz (Dr.); Will Wenzel (Dr.); Paul Wiske (Dr.).
- Aus Bernau: Wilhelm Barleben (S.).
- Aus Braunschweig: Paul Säger (St.); Richard Linde (Dr.).
- Aus Bremen: Anton Budeck (Dr.); Heinrich Grefl (S.); Friedrich Richter (S.); Johann Pingel (S.); Rudolf Plüger (Dr.).
- Aus Breslau: Fritz Pöschke (S.); Ernst Tschek (S.).
- Aus Bromberg: Paul Lüdtke (S.); Paul Hoffmann (S.).
- Aus Danzig: Eduard Wacheski (M.-S.).
- Aus Darmstadt: Reinhold Meß (S.); Friedrich v. d. Henden (S.).
- Aus Eberfeld: Otto Neumann (S.).
- Aus Essen: Otto Rehage.
- Aus Forth i. L.: Georg Boguta (S.); Paul Finke (S.).
- Aus Frankfurt a. M.: Emil Kiefer (S.); Eugen Roth (Schw.); Joseph Feik (S.); Adolf König (S.).
- Aus Frankfurt a. O.: Erich Löwe (S.).
- Aus Gürb: Leonhard Seidel (S.).
- Aus Gießeln: Johann Brück (Schw.).
- Aus Glogau: Richard Koppe (S.); Paul Finke (S.).
- Aus Gadersleben: Amandus Nielson (S.).
- Aus Hamburg: B. Görgels (Dr.); G. Koffiska (S.).
- Aus Hannover: Georg Böh (S.); Friedrich Sack (S.); Ferdinand Rodewald (S.).
- Aus Hannover i. Schl.: Otto Neumann (M.).
- Aus Hainbunn: Albrecht Schinacher (Dr.).
- Aus Hülum: Johannes Roddehof (S.).
- Aus Jena: Leo Kallas (S.).
- Aus Karlsruhe: Heinrich Albrecht (S.); Emil Knobloch (S.).
- Aus Leipzig: Kurt Bröße (Gruver); Reinhold Heinke (Dr.); Alexander Kröschke (S.); Ernst Friedrich Pfäfer (S.); Bruno Löwenberg (S.); Richard Meiner (S.); Fritz Müller (S.); Richard Müller (Dr.); Felix Pöschel (Dr.); Paul Seidel (S.); Karl Seifer (S.).
- Aus Löwenberg i. Schl.: Paul Müller (M.).
- Aus Lübeck: Ernst Jürgens.
- Aus Maschburg: Hermann Rabe (S.); Max Toffron

(S.); Karl Breischneider (S.); Ernst Knoblauch (M.-S.).
 Aus Mainz: Johann Sauer (Dr.); Wilhelm Bloos (Dr.).
 Aus Mülhausen i. Elz.: Kamill Schult (S.); Johann Jakob Berger (S.).
 Aus Mülheim (Ruhr): Walter Hollmann (S.).
 Aus München: Joseph Weiser (S.); Georg Morgenstern (Dr.); Gustav Deuffer (S.); Oswald Lehmann (S.); Leo Piske (S.); Karl Pomper (S.); Georg Steinhart (Dr.); Friedrich Ulrich (Dr.).
 Aus Münster: Heinrich Gellings (St.).
 Aus Neuhabsberg: Paul Frendank (Dr.); Martin Kiebusch (S.); Hermann Säglich (Dr.).
 Aus Neumarkt (Oberpfalz): Hans Meier (S.).
 Aus Nürnberg: Karl Wandner (S.); Georg Leifner (S.).
 Aus Pinneberg: Rüdiger.
 Aus Potsdam: Willi Braunschweig (Dr.).
 Aus Remscheid: Emil Espör (Dr.).
 Aus Saalfeld: Max Stöckner (S.).

Aus Saarbrücken: Albert Altpeter (Dr.).
 Aus Sandershausen: Leopold Kahaus (S.).
 Aus Straburg: Emil Beck (Dr.); Adolf Grobmann (S.).
 Aus Swinemünde: Karl Nehse (S.).
 Aus Wieselhede: Alfred Fischer (S.).
 Aus Waldheim: Richard Leuter (S.).
 Aus Würzburg: Ludwig Kühnlein (S.); Joseph Dauses (S.); Fritz Bauchinger (Dr.).
 (S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Gelehr., St. = Stenograph, F. = Fahler, P. = Prinzipal. Die angeführten Städte geben den letzten Konstitutionsort an.)

in W.: Nur wenn die Zeichnung auf Umdruckpapier hergestellt wurde, ist eine direkte Übertragung auf Zink möglich. In andern Fällen macht sich die Herstellung einer Photographie nötig, besonders dann, wenn eine Vergrößerung oder Verkleinerung des Originals geplant ist. — M. S. in Jena: 2 Mk. — K. G. in Stuttgart: 2,45 Mk. — P. F. in Frankfurt: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 511.
 Vorphredner: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Briefkasten.

M. M. in Jena, W. R. in Frankfurt a. M., R. U. in Koffbus, J. F. in Bauen: Nur Geduld, die Berichte erscheinen alle noch. Mit einmahl ist die über uns hereingebrochene Flut nicht zu bewältigen, dazu werden noch verschiedene Wochen notwendig sein. — M. M.

Berjammlungskalender.

Barmen. Berjammlung Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Parlamentsstraße.
 Bielefeld. Maschinenlehrer-Bezirksberjammlung Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 2 Uhr, im „Südbotel“ in Bad Snyhausen, Bahnhofstraße.
 (Hierzu eine Beilage.)

Königl. Sächsische Landes-Lotterie
 110,000 Lose — 65,000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen.
 Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung 1. Klasse am 14. u. 19. Juni 1916. Jedes 2. Los gewinnt.
 800,000 500,000
 300,000 200,000
 150,000 100,000
 Klassenlose (in jeder Klasse) M. 5, M. 10, M. 25, M. 50.
 Voll-Lose (für alle Klassen) M. 25, M. 50, M. 125, M. 250.
 Paul Lippold Leipzig
 Postscheckkonto: 60726 Leipzig.

Monotypeseher

für C- oder D-Zaster zum baldigen Antritt gesucht. [549]
 Rohberg'sche Buchdruckerei, Leipzig-R., Frommannstraße 4.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Werkdruck sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüchen erbeten. [512]
 Bierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg.

Schriftseher

für dauernde Stellung bei Lohn und Kriegssteuerungsanleihe gesucht. [547]
 Diebheit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstraße 16.

Typographseher

B, und Handseher in dauernde Stellung gesucht.
 C. Wilke, Müllstein 21.

Selbständiger Schweizerdegen

(auch Kriegsinvalid) für dauernde Stellung gegen hohen Lohn nach Weisfallen gesucht. Geht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnangabe unter Nr. 528 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. [519]

Buchdruckmaschinenmeister

oder Schweizerdegen, möglichst verheiratet, in der gutbezahlten und dauernden Stellung; Kriegsbeschädigte können sich mit bewahren (Zeits- und Lohnausgleichung). [519]
 P. Klepisch, Buchdruckerei u. Geschäftsbücherfabr., Bismarckswerda i. Sa.

Suverlässiger Maschinenmeister

eventuell Kriegsbeschädigter, in Dauerstellung (allein) für bald gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Militärverhältnisse an [553]
 Druckerei Bauer, Würzburg (Bahn).

Tüchtiger Maschinenmeister

der mit der Koenig & Bauer'schen Zweitorenmaschine und dem Linienverleppapparat völlig vertraut ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten.
 B. G. Teubner, Dresden.

Ein tüchtiger, militärfreier, selbständig arbeitender Maschinenmeister

für dauernde Stellung bei hohem Lohn für sofort gesucht. Bierersche Druckerei G. m. b. H., Buer i. W.

Mittelfreier

sucht sofort Stellung in Leipzig oder Umgebung. Offerten unter Nr. 550 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kleine, sehr gut beschäftigte [540]
Buchdruckerei
 in Dresden, umständehalber sofort sehr preiswert zu verkaufen. Erforderlich 10000 Mk. Näheres unter S. R. 282, Invalidenbahn-Dresden.

Druckerkollegen
 welche die Bekleidung meiner feinsten Buchdruckmaschinen resp. deren Einführung in Druckereien übernehmen wollen, werden um Angabe ihrer Adressen gebeten. Ganz besonders Leipzig, Dresden, München, Stuttgart und Breslau. [537]
 Bernh. Feucher, Berlin N 58, Oberberger Str. 1.

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
 druck, Photomechanische Verfahren.
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
 Barmen

H. MATHAEUS DESSAU
 Flossergasse 46
 Katalog gratis u. fr.



Zeitzahlung.
 Uhren und Goldwaren, Photoartikel,
 Sprechmaschinen, Musikinstrumente,
 Vaterländischer Schmuck.
 Kataloge gratis und franco liefern
 Berlin A. 407.
Sonak & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.

Leipziger „Volkshaus“
 Während der Pfingstfeiertage: [548]
Große Gartenkonzerte
 Am zweiten Feiertag Größschoppenkonzert der Buchdrucker. (Die Herren Sängler vom „Gutenberg“ sind besonders dazu eingeladen.)
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 Die Geschäftsleitung.

In einem Feldlazarett zu Kethel verstarb am 25. Mai infolge von Mierentzündung unser lieber Kollege, der Seher [539]

Joseph Feik
 aus Frankfurt a. M., im Alter von 28 Jahren.
 In den Kämpfen bei Verdun fiel am 15. Mai unser lieber Kollege, der Seher

Adolf König
 aus Frankfurt a. M., im Alter von 28 Jahren.

Ferner verschied am 4. Juni infolge Schlaganfalls unser lieber Kollege und Kassierer des Ortsvereins Romburg a. d. S., der Seher

Wilhelm Stahl
 aus Wiesbaden, im Alter von 54 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
 Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 2. Juni fiel im Westen im Schützengraben durch einen Granatsplitter in den Kopf unser werter Kollege, der Seher

Otto Neumann
 Landsturmman in einem Ref.-Inf.-Reg.
 geboren in Breslau 1886.

Durch sein reges Interesse am Gewerkschaftsleben hat er sich ein bleibendes Andenken gesichert.
 Bezirksverein Eberfeld.

Als Opfer des Weltkriegs sind von uns bis jetzt folgende drei brave Kollegen gefallen, die Seher: [556]

Max Joffron
Karl Breischneider
 und der Maschinenseher

Ernst Knoblauch.
 Allen drei werden ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahrt.
 Die Verbandskollegen der
 Barmen'schen Buchdruckerei, Magdeburg.

Auf dem weissen Kriegsschauplatz fiel am 17. Mai als drittes Opfer des Weltkriegs vom hiesigen Ortsverein unser lieber Kollege, der Schweizerdegen [551]

Johann Brück
 Card.-Inf.-Reg.
 aus Geldern, im Alter von 28 Jahren.
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Ortsverein Geldern (Rhld.).

Als drittes Opfer des großen Völkerringens fiel am 8. Mai unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [538]

Hans Biffe
 Inf.-Reg. Nr. 52.
 Sein bereitwilliges und kollegiales Verhalten sichern ihm ein ehrendes Andenken.
 Die Kollegen der Firma Wille & Co., Berlin.
 (Abzügenmaschinenmeister.)

Abnorms entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen. Am 24. Mai fiel bei Verdun der Schriftseher [542]

Leo Kallas
 im 39. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Jena.

Dem Weltkrieg fiel wieder ein freies, langjähriges Mitglied zum Opfer, und zwar der Seher [555]

Karl Breischneider
 aus Siebichenstein, im 35. Lebensjahre. Jedergelt wird ihm ein ehrendes Andenken bewahrt.
 Der Ortsverein Magdeburg.

Heute wurde uns zur Nachricht, daß auch unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [545]

Albert Schinacher
 zu den Gefallenen der Nordseechlacht gehört. Mit der Trauer um den Verlust des hoffnungsvollen jungen Mannes bleibt uns das erhebende Bewußtsein, daß auch einer der Anzigen mitgeholfen hat, den Nimbus des englischen Weltkriegers zu zertrümmern. Stets werden wir das Andenken unfres wackeren Schinacher in Ehren halten.
 Heilbronn, 7. Juni 1916.
 Die Kollegen der Hausdruckerei der Firma Ernst Mayer.

In Landsberg a. M. verstarb am 5. Juni an den Folgen einer Krankheit, die er sich bei den Kämpfen in den Karpaten zugezogen hatte, unser Kollege, der Seher

Erich Löwe
 im Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Frankfurt a. D.

Am 4. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Seher [554]

Nikolaus Senning
 aus Flensburg gebürtig, im Alter von 60 Jahren.
 Ein ehrendes Gedenken ist ihm gesichert.
 Bremer Buchdruckerverein.

Am 4. Juni verschied unerwartet rasch unser langjähriges Druckereimitglied, der Schriftseher

Rudolf Beha
 im Alter von 47 Jahren. [543]
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Gesellen der
 Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftseher“:
 für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Kraft
 „Rundschau“ Volkswirtschaft und Literarisches: C. Schaeffer
 „Korrespondenz, Ausland und Gewerkschaftsrevue“: Karl Helmholz
 „Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.“: Georg Böblin; (ämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8, (Fernspr. 1411.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!)

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Die Gedenkfeiern im Reich

H. Bamberg. Unsere am 21. Mai abgehaltene Festversammlung verlief — dem Ernste der Zeit angemessen — lang- und klanglos. Wenn ihr Besuch auch ein erfreulich starker war, so muß es andererseits doch tief bedauert werden, daß es immer noch Kollegen gibt, welche, wie das ganze Jahr, selbst bei solchen Veranstaltungen ohne fröhlichen Grund durch Abwesenheit glänzen. Als besonders drastisches Zeichen der gegenwärtigen harten Zeit mag hier erwähnt sein, daß die Festversammlung eine halbe Stunde trocken lag, da der vom stellvertretenden Generalkommando angeordnete Zeitpunkt des täglichen Bieranstichs noch nicht angebrochen war. Eröffnet wurde die Festversammlung vom stellvertretenden Vorsitzenden Geiger. In seinen Begrüßungsworten wies er bereits auf die hochwichtige Bedeutung des Tages hin; anschließend hielt er sodann die wohlbedachte Festrede. Den vielen bereits gefallenen Kollegen wurde ein klüßes Gedenken geweiht. Nach Verlesung der eingelaufenen Begrüßungen der festgelagerten Kollegen sowie des Begrüßungsgramms unseres im Sanatorium weilenden Vorsitzenden Weyermann fand die würdige verlaufene Versammlung ihren offiziellen Schluß.

Bromberg. Zur Feier des 50jährigen Verbandsjubiläums versammelte sich unsere Mitgliedschaft am 20. Mai im Vereinslokale zu einer Feisigung. Wäre diese Feier in die Friedenszeit gefallen, dann hätten wir mit Auswendung aller uns zur Verfügung stehenden Mitteln diesen Tag begangen. Der Krieg machte jedoch einen Strich durch diese Rechnung. Die kleineren Ortsvereine unseres Bezirks hatten von einer eigenen Feier abgesehen, beschränkt aber die Bromberger Feier. Soebenalla hatte 5, Schneidemühl 1, Thorn 7 Mitglieder entsandt. Die Festlegung eröffnete Vorsitzender Lorenz mit einer kurzen Ansprache, in der er in kurzen Zügen auf die Bedeutung des Tages hinwies. Gleichzeitig las er die beiden anwesenden Subilare Franz und Köhler, die an diesem Tag auf eine 40jährige Verbandsmittelschaft zurückblicken konnten. Hierauf ließ der Selbsterklärte „Gutenbergs“, dessen Reihen durch den Krieg stark gelichtet sind, sein Lied erschallen: „Kollege-Mann (Maien) unter Gauvorsteher“ hielt die Festrede. In seinen Ausführungen betonte er besonders, daß der Verband durch viele dormentvolle Wege habe gehen müssen, um zu seiner jetzigen Größe zu gelangen. Auch er begrüßte die beiden Subilare und überreichte ihnen im Namen des Gauvorstandes ein Geschenk. Ein vom Kollegen Reck verfasstes Festgedicht brachte er selbst zum Vortrag, ebenso hatte Kollege Karg ein Festlied dem Subilar Verband gewidmet. Nach dem Vortrag eines den beiden Subilaren gewidmeten, ebenfalls von Reck verfassten Liedes trat unser Selbsterklärter „Gutenbergs“ abermals in Tätigkeit. Nur allzu schnell eiften die Stunden dahin. — Am 21. Mai, morgens 7 Uhr, versammelte sich die Mitgliedschaft zu einem gemüßlich verlaufenen Frühstück.

Erlangen. Die hiesigen Kollegen hatten sich am 21. Mai vormittags 10 Uhr in ihrem Lokale versammelt, um unser 50jähriges Verbandsjubiläum in würdiger Weise zu begehen. Es war eine feierliche und doch erhebende Feier, ganz den Verhältnissen unserer Zeit angepaßt. In einem ausführlichen Vortrag unterzog Vorsitzender Böres sowohl das Werden und Wirken unseres Verbandes als auch die Begegnungen der Mitgliedschaft, die ihren Anstoß an den Verband vor 50 Jahren vollzog, vorher aber schon eine Reihe von Jahren als Lokalverein die Interessen ihrer Mitglieder wahrte, einer eingehenden Betrachtung. Dann richtete er herrliche Worte des Dankes an unsere Subilare, insbesondere an unsere beiden Sentoren, Joh. an Fischler, der 60 Jahre, und Peter Zinner, der 59 Jahre dem Organisationsgedanken treu blieb und überreichte die ihnen vom Verbandsvorstande gewidmeten herrlichen Diplome. Freudig überrascht sprachen dieselben ihren besten Dank aus. Mit einem Hoch auf den Verband fand die Festversammlung ihren Schluß.

Frankfurt a. O. Am 20. Mai hielt der hiesige Ortsverein seine ziemlich gut besuchte Jubiläumsvorversammlung im „Gewerkschaftshaus“ ab. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde beschlossen, je ein Exemplar der Verbandszeitschrift und des Buches „Ein Kranz dem Verbande“ für die Bibliothek zu bestellen. Die „Korrespondent“-Jubiläumnummer des Verbandes soll an alle im Felde stehenden Mitglieder des Ortsvereins abgelandet werden. Kollege R. Fellenberg hielt einen längeren Vortrag über das Entstehen und die Entwicklung unseres Verbandes bis zur Neuzeit. Reicher Beifall wurde ihm zu teil, worauf Vorsitzender Reinecke die gut verlaufene Versammlung mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß.

Seide (Sollt). Am 21. Mai fand aus Anlaß des Verbandsjubiläums im Kulm im „Gewerkschaftshaus“ eine Begrüßungsversammlung — die erste seit Kriegsausbruch — statt. Die Versammlung war von 33 Mitgliedern, von etwa 50 im Bezirke konditionierenden, besetzt. Nach der

Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, worin er der vier bisher gefallenen Kollegen gedachte, ergriff der Referent, Kollege Böcker (Sied), das Wort zu seinem Vortrage. Der Redner führte in seinem beifällig aufgenommenen Vortrage das Wirken des Verbandes in den verfloßenen 50 Jahren vor Augen. Der Vorsitzende dankte im Namen der anwesenden Kollegen dem Referenten für seine interessanten Ausführungen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Alsdann vereinigten sich die Kollegen noch zu einem gemüßlichen Beisammensein bis zur Abfahrt der auswärtigen Kollegen.

Seidberg. Zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung unseres Verbandes fand am 21. Mai, vormittags 10 Uhr, im gärtnerisch ausgeschmückten Vereinslokale „Deutsches Haus“ eine Festversammlung statt, die den schönsten Verlauf nahm. Nach einem vom Kollegen Karl Lucius einstudierten Männerchor („Schäfers Sonntagstied“ von Kreizer) begrüßte Vorsitzender Karl Schneider die zahlreich erschienenen, unter denen sich auch Kollegen von Einsiedel und Wiesloch sowie einige Festgeladene befanden. Herrlichen Gruß entbot er den im Felde stehenden Mitgliedern, die, wie zahlreiche Postkarten und Briefe bewiesen, im Felde lebhaften Anteil an der Feier nahmen. Mit tiefer Begeisterung gedachte er der im Kampfe fürs Vaterland Gefallenen, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Hierauf hielt Kollege Schneider die Festrede, in der er den Werdegang unserer Organisation sowie das Buchdruckerleben in Seidberg, wo schon 1827 eine „Unterstützungskasse für Buchdrucker“ gegründet wurde, die heute noch besteht, eingehend schilderte. Mit einem weiteren Männerchor („Seit Gutenbergs“ von Fielner) schloß die kurze, aber eindrucksvolle Veranstaltung. Nachmittags fand eine Besichtigung der Universitätsbibliothek mit ihren zahlreichen alten Drucken statt. Ein Beisammensein mit Familien in der „Dienerlei“ bildete den Schluß.

Stübberghausen. Anlaßlich des 50jährigen Verbandsjubiläums unternahm unser Ortsverein fast vollständig (nur einige Kollegen fehlten) eine „Waldpartie“ nach Gersdorf. Auch die Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen waren auf Einladung zahlreich erschienen und erbot sich an Ort und Stelle eine Ehrengabe von 5 Mk. In einer Ansprache seitens des Vorsitzenden wurde der Bedeutung des Tages gedacht sowie dem hiesigen Jubilar Albert Reuter für 50jährige Mitgliedschaft namens des Verbandsvorstandes ein Diplom überreicht. Im Anschlusse daran fand gemüßliches Beisammensein statt.

Bezirk Tshoe. In der aus Anlaß des 50jährigen Bestehens unseres Verbandes einberufenen Festversammlung am 21. Mai waren Kollegen aus Tshoe, Blankense, Einsiedel, Glückstadt, Binneberg, Marne, Alerien, Kellinghusen und Wülfer erschienen. Die Versammlung wurde nachmittags 2 Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet und mit dem vom Kollegen Helmholz verfassten und vom Kollegen Köhler vorgetragenen Prolog eingeleitet. Hierauf hielt unser Gaukallierter Pöchel (Sied) die Festrede. Er schilderte in eingehender Weise den Werdegang unseres Verbandes von der Gründung bis zur Festzeit. Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage schloß sich eine Aussprache über Bezirksangelegenheiten an. Ein Spaziergang durch unsere in frischem Maiengrün prägnanten Wäldungen beschloß die zur allerfröhlichen Jubelstunde verlaufene Versammlung. — Der Ortsverein Tshoe kann in diesem Jahr auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Tena. Ein festlich schöner Valentag vereinte am 21. Mai eine große Anzahl von Kollegen aus den Bezirken Berg, Naumburg, Weimar und Tena in unserer Jagennuwohnen Universitätsstadt zur Feier des Verbandsjubiläums. Nachdem gegen Mittag das Dampfrohr die Kollegen der Stadt zugeführt, ein anderer Teil über die Berge zu Fuß erschienen war, versammelten sich gegen 3 Uhr alle Festteilnehmer in dem der Feier des Tages entsprechende dekorierten Saal unseres „Gewerkschaftshaus“, wo kurz nach 3 Uhr Fräulein Menzel den sinnreichen Prolog des Kollegen Helmholz sehr ausdrucksvoll zum Vortrag brachte, worauf die Feier ihren Anfang nahm. Hierauf brachten die noch übriggebliebenen älteren Mitglieder der Selbsterklärten „Gutenbergs“ (Weimar und Tena) das „Bundeslied“ mit dem Texte des Kollegen Kültner in schöner Harmonie zu Gehör. Im Namen der Mitgliedschaft Tena begrüßte unser Vorsitzender Dancker alle Geliebten aufs herzlichste und verlas anschließend ein von unsem selbsterklären Gauvorsteher Proz eingelaufenes gedankreicheres Schreiben, in welchem er seinem Bedauern Ausdruck verlieh, nicht persönlich unter den Kollegen weilen zu können. Als Festredner war Kollege Helmholz (Leipzig) erschienen, dessen gut durchgearbeiteter Vortrag in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Verband auslief. In diesen ersten ersten Teil schloß sich eine allgemeine Gedächtnis, bei der Kollege Dancker die

zahlreichen aus dem Felde sowohl wie von anderer Seite eingelaufenen Telegramme und Karten teilweise zur Verfügung brachte. Einige weitere stimmungsvolle Lieder der beiden vereinigten „Gutenbergs“ im Vereine mit einer kleinen, aber feinen Kapelle sorgten für die weitere Unterhaltung. Auch unser Lokalrichter Engau hatte ein allgemeines Chorlied gewidmet, das unsern Subilar und die jetzige Zeit gut illustrierte. Dazwischen kam noch Kollege Palm (Weimar) zum Worte, der den Subelltag als einen Markstein in der Buchdrucker Geschichte des Gaues Osterland-Schüringen bezeichnete. Allzu sehr verann die Zeit und die meisten Auswärtigen mußten wieder der Heimat aufstehen. Viele alte Bekanntschaften wurden aufgeführt und neue geschlossen. Einig war man sich aber darüber, wieder einmal seit langer Zeit einige recht kollegiale Stunden verlebt zu haben.

R. Stäferslautern. Inre aus Anlaß des Verbandsjubiläums abgehaltene Festversammlung war vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt und hatte auch einen guten Besuch aufzuweisen. Bezirksvorsitzender R. Lauffer (Mannheim) hatte sich in liebenswürdiger Weise dazu bereit erklärt, die Festrede zu halten und entwarf für seinen einfindigen, wohlbedachten und großzügigen Vortrag den lebhaftesten Dank und Beifall der Anwesenden. Nach Schluß des Vortrages brachten die Kollegen Berg und Rheinheimer beifällig aufgenommene Klavier- und Lieder-vorträge zu Gehör. Leider konnte die Feier nicht wie sonst durch Selbsterklärer erhöht werden, da sämtliche Mitglieder des Selbsterklärers bis auf drei dem Vaterland ihre Dienste widmen mußten. Nachmittags fand ein Spaziergang nach dem herrlichen Humberg, durch prächtigen, im ersten Frühlingsgrün prägnanten Wald statt, dem sich eine gemüßliche Zusammenkunft anschloß.

Kempten i. Allgäu. Inre Verbandsjubiläumfeier fand am 21. Mai vormittags 10 Uhr in erster, würdiger Weise statt. Fast alle Kollegen waren erschienen. Nach dem Verklingen des Liedes „Empor zum Licht“ begrüßte Kollege Schwarzenberg die Erschienenen, auf die Bedeutung des Tages hinweisend. Kollege Mangott hielt die Festrede, zum Schluß das „Hoch dem Verband“, aus dem lobenden erschienenen Preisträger Werke „Ein Kranz dem Verbande“ registrierend. Ein brausendes Hoch auf das Bestehen des Verbandes und ein Schlusschor beendete die erhebende Feier. Anschließend daran fand eine photographische Aufnahme sämtlicher Teilnehmer statt. Der Nachmittag vereinigete die Kollegen mit ihren Familien zu zwanglosen Beisammensein auf der historischen „Burghalde“ beim Burgoog.

b. Koblenz. Die Festversammlung in Koblenz am 21. Mai, verbunden mit Bezirksversammlung, war von den Mitgliedern und ihren Angehörigen gut besucht. Als Einleitung sang ein befreundeter Selbsterklärer zwei gut eingelebte Lieder, worauf der Vorsitzende die Erschienenen begrüßte und die Tochter eines Kollegen das vom Kollegen Helmholz verfasste Festgedicht zum 50jährigen Bestehen unseres Verbandes wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Als Festredner war dankenswerterweise unser Friedensvorsitzender, Kollege Neu, auf ein Gedächtnis des Vorstandes hin beurlaubt worden. In seiner Rede beleuchtete er die Geschichte unserer Organisation und gedachte in ehrender Worten der Subilare. Mit einem Hoch auf den Verband schloß Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die übrigen Tagesordnungspunkte fanden glatte Erledigung. Nach Beendigung der Versammlung um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr unternahmen die Teilnehmer einen gemeinsamen Spaziergang an der Mosel vorbei nach Moselweiß, woselbst in einem Gartenlokale bei Anseier und Lieder-vorträgen noch einige gemüßliche Stunden verlebt wurden. Alle schieden mit dem Bewußtsein, einen erhebenden und zugleich unterhaltenden Tag begangen zu haben, bei dem der Ernst der Zeit nicht in Vergessenheit geriet.

Konstanz. Der Bezirksverein Konstanz beging die Feier des 50jährigen Verbandsjubiläums am 21. Mai in würdiger Weise im „Falken“-Saale, der mit dem Bilde des Verbandsgründers Körber, unseres Altleiters Gutenbergs sowie mit der aus dem Jahre 1840 stammenden Konstanzer Buchdruckerfabrik geziert war. Vorsitzender Holz entbot der mit geringen Ausnahmen vollständig erschienenen Kollegenschaft in einer kurzen Ansprache ein herzlich willkommen und begrüßte die erschienenen Gäste, im Besonderen den Vorsitzenden des Selbsterklärers sowie die Sänger des Selbsterklärers „Liederkränz“, die sich in zuvorkommender Weise unserer Sache zur Verfügung gestellt hatten. Die Größe galten auch den Kollegen im Felde. Nach dem stimmungsvoll vorgetragenen Liede „Mein Hoch dem Verband“ und dem vom Bezirksvorsitzenden zum Vortrag vorgetragenen Festgedicht von Helmholz ergriff Kollege Holz das Wort zu einer längeren markanten Festrede, die das Entstehen des Verbandes, seine Kämpfe und sein Durchdringen bis zu seiner heutigen Höhe beleuchtete und in einem Appell an die jüngere Genera-

tion zu freiem Zusammenhalten ausklang. Nachmittags verammelten sich die Festteilnehmer mit ihren Angehörigen zu einer Familienunterhaltung, die ebenfalls einen sehr schönen Verlauf nahm und mit Ehrung der Jubilare, die dem Verbände 25 und mehr Jahre angehören, verbunden war. Nach einem vom Kollegen Schneider eindrucksvoll vorgetragenen Festprologe, vom Gauvorsteher Lindenlaub verfaßt, erfolgte die Ehrung der Subilare A. Marxer, S. Schwarz und S. Galle (letzterer konnte an der Feier nicht teilnehmen, da er im Heeresdienste steht). Der Vorsitzende überreichte den anwesenden Jubilaren mit einer kurzen Ansprache ein Geschenk. Den Neuausgewählten wurde im Auftrag des Gauvorstandes als Erinnerungsgabe eine vom Kollegen Lindenlaub verfaßte Gedichtsammlung „Aus dem Buchdruckerleben“ überreicht. Die Sänger des „Niederkrans“ sowie Musikvortrüge verkündeten die Feier, so daß der Bezirksverein Konstanz mit Befriedigung auf den würdigen Verlauf der Jubiläumfeier zurückblicken kann.

Quedlinburg. Der Bezirk Quedlinburg beging das 50jährige Verbandsjubiläum in Thale. Trotz der durch Einziehung zum Militär stark gelideten Reihen hatte sich eine stattliche Anzahl Mitglieder des an sich kleinen Bezirks im Restaurant „Lindenberg“ eingefunden. Die vom Vorsitzenden Raab mit kurzen rührenden und ausblickenden Worten eröffnete und von den Kollegen Saue (Blankenburg) und Grundmann (Thale) mit je einem Gebicht eingeleitete Versammlung fand mit der alle wichtigeren Begebenheiten der Verbandsgeschichte hervorhebenden und zu weiterer reger Gewerkschaftsarbeit anfeuernden Festrede des Gauassistenten Ohls (Halle) ihren Abschluß. Bei den Spaziergängen vor und nach der Versammlung fanden die Kollegen Gelegenheit, ihre in der jetzigen Zeit leider so wenig röhrenden Gedanken auszufaulen.

Rastenburg (Ostpr.). Die am 21. Mai in Rastenburg abgehaltene Feier war von Kollegen aus den Orten Lhka, Löben und Rastenburg besucht. Kollege C. Magunsky leitete die Versammlung ein und hieß die Erbkennern

willkommen, worauf Kollege G. Kruppa (Königsberg) in fesselndem Vortrage das Werden und Wachsen des Verbandes bis zum Jubeltage schilderte. Der nachfolgende gemüthliche Teil war von sehr guter Stimmung beherrscht. Mit den Bezirksverammlungen in Allenstein, Königsberg und Litzki wurden Glückwunschelegramme gewechselt.

Jahr i. Z. Die am 21. Mai in Offenburg in der „Zauberflöte“ abgehaltene Fest- und Bezirksverammlung nahm einen schönen, harmonischen Verlauf. Kollege Schmießer begrüßte in seiner Ansprache die den jetzigen Verhältnissen entsprechend zahlreich erschienenen Kollegen sowie zwei Feldgrauen und untre Subilare, die von 25 bis 45 Jahre dem Verband angehören, ferner unsern Gauvorsteher Lindenlaub aufs herzlichste. Sodann hielt letzterer die wohlgehungene Festrede, in der er einen interessanten Rückblick auf die gewerkschaftliche Kulturarbeit unsres Verbandes in den verfloffenen 50 Jahren gab. Hierauf wurden einige Glückwunschsreiben auswärtiger kranker Kollegen und einzelner Feldgrauer bekanntgegeben.

□ □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Heinrich d'Angelo (Dessau), A. Thomßen (Scheide), Karl Seebach (Newi.), Richard Reich und Chr. Bräuning (Bad Liebenstein). Damit haben bis jetzt 1610 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Das deutsche Papiergewerbe im Lichte der berufs-genossenschaftlichen Statistik. Einen verhältnismäßig guten Einblick in die Veränderungen, die im Papiergewerbe der Krieg bewirkt hat, geben die Nachweisungen der Berufsgenossenschaft für das Jahr 1915. Für das gesamte Gewerbe ergibt sich, daß die Zahl der vericherungspflichtigen Betriebe von 1870 im Jahre 1913 auf 1798 im Jahre 1914 und auf 1717 im Jahre 1915 gesunken ist. Noch stärker hat die Zahl der Beschäftigten abgenommen. Denn es betrug die Zahl der Vollarbeiter im Jahre 1913 97757, im Jahre 1914 aber 81565 und 1915 noch 69207. Am erheblichsten ist aber der Rückgang der Lohnsummen. Die nachgewiesenen Löhne stellten sich 1913 auf 98,19 Millionen Mark, 1914 auf 81,69 und 1915 auf 68,77 Mill. Mark. Gegen 1913 hat die Zahl der Betriebe um 8,2 Proz. abgenommen, die Zahl der Vollarbeiter um 29,2, die Löhne aber um 30,0 Proz. Der Durchschnittslohn für einen Vollarbeiter stellte sich 1915 auf 994 Mk., gegen 1002 Mk. im Jahre 1914 und 1004 Mk. im Jahre 1913. Für einen männlichen Arbeiter über 16 Jahre betrug dagegen der Durchschnittslohn 1098 Mk. im Jahre 1915, gegen 1065 Mark 1914 und 1059 Mk. 1913. Es ist zu berücksichtigen, daß viele weibliche und ungebühte jüngere männliche Arbeiter eingestellt wurden an Stelle der Heeresdienst-Eingezogenen, so daß im Gesamtlohnverhältnis die beiden gelehrten Arbeiter eingeleiteter Löhnerhöhungen nicht zum Ausdruck kommen. Verfolgen wir die Wirkungen des Krieges für die einzelnen Zweige des Papiergewerbes, so finden wir starke Abweichungen vom Gesamtdurchschnitt. Die Holzschleifstoffabriken weisen eine überaus starke Verminderung der Vollarbeiter und Löhne auf, ohne daß die Betriebe abgenommen hätten. Es sind 66 Betriebe vorhanden, die 1913 an 15269 Vollarbeiter 18,61 Mill. Mark Löhne zahlten. 1915 war die Zahl der Vollarbeiter nur 8334, deren Lohnsumme 9,71 Mill. Mk. Daraus kann man auf eine starke Abnahme der Beschäftigung schließen. Besser schließen die Strohschleifstoffabriken ab. 16 Betriebe zahlten 1913 an 1237 Vollarbeiter 1,47 Mill. Mark Löhne, 1915 an 920 Vollarbeiter 1,08 Mill. Die Zahl der Papierfabriken ist von 495 im Jahre 1913 auf 475 im Jahre 1915 zurückgegangen, die Zahl der von ihnen beschäftigten Vollarbeiter von 58 072 auf 43 088, die Löhne von 57,59 auf 43,17 Mill. Mk. Die Papierfabriken haben sich besser gehalten als die Pappfabriken. Hier ist die Zahl der Betriebe von 452 auf 419, die Zahl der Vollarbeiter von 10 010 auf 7 300, die Lohnsumme von 8,48 auf 6,26 Mill. Mk. gesunken. Sehr groß ist die Einbuße von vericherungspflichtigen Betrieben in der Holzschleiferei. Die Zahl der Betriebe fiel von 618 auf 542, die Zahl der Vollarbeiter von 9608 auf 6622 und die Lohnsumme von 8,90 auf 6,13 Mill. Mk. Bei den Nebenbetrieben des Papiergewerbes sank die Zahl der Betriebe von 223 auf 199, die Zahl der Vollarbeiter von 3561 auf 2943, die Lohnsumme von 3,13 auf 2,41 Mill. Mark. Aber die finanziellen Ergebnisse des Papiergewerbes im Jahre 1915 liegen noch keine abschließenden Ziffern vor. Bis Ende März haben erst 12 Aktiengesellschaften ihre Rechnungsabschlüsse vergleichbar mit dem Vorjahre veröffentlicht. Das Aktienkapital dieser 12 Gesellschaften beträgt nur 9,93 Mill. Mk. Auf Grund dieser Abschlüsse ergibt sich zwar eine Abnahme des Reingewinns im Jahre 1915 und zwar von 2,90 Proz. des Aktienkapitals, im Jahre 1914 auf 2,28, aber trotzdem hat die Dividende eine Erhöhung von 1,15 auf 3,02 Proz. erfahren. Das ist natürlich nur möglich, daß aus früheren Jahren die Dividendensumme gepulvert wurde. Die Abschreibungen sind für 1915 etwas höher als für 1914; sie betragen 6,63 Prozent des Aktienkapitals gegen 6,02 im Jahre zuvor. Die Ergebnisse dieser 12 Gesellschaften genügen noch nicht, um die Gewinnbewegung im Jahre 1915 für das gesamte Gewerbe bestimmen zu wollen. Auch hier dürften sich im einzelnen sehr starke Abweichungen zeigen. Vor allem dürften die Betriebe, die noch über große Lager Papier verfügen, durch die überaus starke Steigerung der Papierpreise gegen Ende des Jahres noch recht erhebliche Gewinne erzielt haben, obwohl die Beschäftigung selbst im Jahre 1915 schon stark nachgelassen hatte.

Gewerkschaftlicher Protest gegen den Sparzwang für Jugendliche. In einer besonderen Entschloßung protestierte dieser Tage das Leipziger Gewerkschaftskartell gegen den in verschiedenen Armeekorpsbezirken angeordneten Sparzwang für Jugendliche. Es heißt darin: „Es ist nicht unbekannt geblieben, daß auch in Leipzig Bestrebungen im Gange sind, um die Zivil- oder Militärbehörden zu veranlassen, den Sparzwang für Jugendliche anzuordnen. Das Gewerkschaftskartell sieht sich veranlaßt, solchen Bestrebungen entschieden entgegenzutreten und die zuständigen Behörden zu ermahnen, Anregungen solcher Art keine Folge zu geben. Der sogenannte Sparzwang greift derartig tief in die wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse nicht nur der Jugendlichen, sondern auch in die der Eltern ein und beschränkt die Rechte der gesetzlichen Betreuer der Jugendlichen dermaßen, daß die hieraus sich ergebenden nachteiligen Folgen mit den durch den Sparzwang vermittelten Vorteilen nicht im entferntesten im Einklange stehen. Abgesehen hiervon scheint der Sparzwang keineswegs als ein geeignetes Mittel, vereinzelt auftauchende Übelstände zu beseitigen. Sofern sich solche Übelstände zeigen sollten, reicht die bestehende Gesetzgebung zu ihrer Bekämpfung völlig aus.“

Gewinnergebnisse der Aktiengesellschaften im Jahre 1915. Im ersten Vierteljahre 1916 haben 1157 Aktiengesellschaften ihre Rechnungsergebnisse für das Jahr 1915 veröffentlicht, das ein ziemlich genauer Vergleich mit dem Jahre zuvor möglich ist. Insgesamt hat sich das Aktienkapital dieser berichtenden Gesellschaften gegen 1914 nur wenig verändert. Es stellte sich für 1914 auf 2962,14 Millionen Mark und für 1915 auf 2963,90 Millionen. Die Zunahme beträgt demnach 1,76 Mill. Mk. Sehr stark sind an der gesamten Kapitalsumme die Banken beteiligt, nämlich mit nicht weniger als 1374,17 Mill. Mk. Betrachtet man die Ergebnisse dieser 1157 Aktiengesellschaften, so ergibt sich im Durchschnitt eine Steigerung der Gewinne gegenüber 1914. Gegen 1913 freilich bleibt noch immer ein Minus bestehen, das allerdings nur gering ist. Wenn wir unter Rohgewinn die Summe des Reingewinns und der Abschreibungen zusammenfassen, so ergibt sich; daß der Rohgewinn von 15,24 Proz. des Aktienkapitals im Jahre 1914 auf 18,53 im Jahre 1915 gestiegen ist. Die Abschreibungen sind etwas zurückgegangen: sie stellten sich 1914 auf 4,92 Proz. des Aktienkapitals, für 1915 aber auf 4,80 Proz. Sehr erheblich ist aber der Reingewinn in die Höhe gegangen: er betrug 13,73 Proz. des Aktienkapitals, während er für 1914 sich auf nur 10,32 Proz. gestellt hatte. Die Dividende ist weniger stark gestiegen: sie ging von 6,48 Proz. im Jahre 1914 auf 7,45 Proz. für das Jahr 1915 hinauf. Auf Grund früherer Beobachtungen zeigt die Bewegung der Gewinnziffern bei den im ersten Vierteljahre veröffentlichten Abschüssen nicht nur schon deutlich die Tendenz der Gewinnänderung für sämtliche Aktiengesellschaften an, sondern auch den Grad der Veränderung. Wenigstens war es so in den Friedenszeiten, im Kriege muß man mit Verallgemeinerungen vorsichtig sein. Aber jedenfalls lassen sich auf Grund der vorliegenden Ergebnisse die Gewerkegruppen und Gewerbe, die durch den Krieg ihre Gewinne mehr oder minder stark steigern konnten, von denen scheiden, die unter dem Kriege zu leiden haben. Zu den Gewerben, die günstig arbeiten konnten, gehören der Bergbau und das Stiefengewerbe mit Ausnahme des Halberstädter, das Eisengewerbe einschließlich der Metallverarbeitung, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit Ausnahme der Mälzereien, das Textilgewerbe, die Lederindustrie, das Bekleidungs- und chemische Industrie; endlich im großen und ganzen die Banken. Dagegen schlossen drei Gruppen ungünstig ab, nämlich das Baugewerbe und die Baustoffindustrie sowie das Verkehrsgewerbe, wo einmal das Expeditionsgewerbe eine Ausnahme macht und zweitens zu berücksichtigen ist, daß die staatlichen Eisenbahnen außerhalb der Betrachtung bleiben. Endlich ist noch eine Reihe von Gewerben vorhanden, in denen die Gewinnergebnisse gegen 1914 nur eine geringe Veränderung erfahren haben. Hierher gehören z. B. die Gas- und Elektrizitätsgesellschaften, das graphische Gewerbe und wohl auch das Papiergewerbe. Für manche einzelne Gewerbe ist freilich die Zahl der Abschlüsse noch zu gering, um die vorliegende Bewegung schon verallgemeinern zu dürfen. So zeigen die wenigen Abschlüsse im Holzgewerbe eine starke Gewinnsteigerung, aber es wäre verfehlt, daraus schon auf alle Holzbetriebe oder auch nur alle Aktiengesellschaften schließen zu wollen. Ebenso liegen die Gewinnergebnisse für das Beherbergungs- und Ertragsuntergewerbe noch keineswegs klar. Auf Grund der vorliegenden 26 Abschlüsse für 1915 ergibt sich, daß an Stelle eines Reingewinns im Durchschnitt ein nicht unerheblicher Verlust

getreten ist, daß es aber trotzdem noch möglich war, eine etwas höhere Dividende für 1915 als für 1914 zu zahlen. Auch hier wird man noch abwarten müssen, bevor man sich ein endgültiges Urteil erlauben kann. Das durchschnittliche Gesamtergebnis ist ein durchaus günstiges, wobei zu berücksichtigen ist, daß es vor allem die Kriegsbeschleunigung war, die die Steigerung des Durchschnittsgewinnes bewirkt hat. Aus dem Wesen dieser Konjunktur ergibt sich aber, daß die Abweichungen vom Durchschnitt nach oben und unten ungemein stark und häufig sind. Das zeigt sich nicht nur bei einem Vergleich der Durchschnittsergebnisse für die einzelnen Gruppen und Gewerbe, sondern noch viel mehr, und zwar ganz überraschend, bei einer Betrachtung der einzelnen Gesellschaften.

Gewinne im Viehhandel. Was ein Viehhandelsverband verdient, kann man sich denken, wenn man hört, daß an den westdeutschen Verband Provisionsläge bei Großvieh und Schafen von 8 Proz., bei Schweinen und Fälsbern von 7 Proz. gezahlt werden müssen. An seine Unterkommissionäre entrichtet der Verband dabei bei Großvieh und Schafen 5 Proz., bei Schweinen und Fälsbern 7 Proz. Da sich keine Umsätze auf 3 bis 4 Mill. Mk. wöchentlich belaufen dürfen, so kann man seinen Gewinn auf etwa 11000 bis 120000 Mk., den feiner Kommissionäre auf etwa 7000 bis 8000 Mk. in der Woche schätzen. Es ist vorgekommen, daß zwei Kühe, für die im Einkauf in Westpreußen 1650 Mk. gezahlt worden waren, auf dem Magerehof an einen Meiningen Landwirt für 2202 Mk. verkauft worden sind. Ein Schlächtermeister mußte bei Ankauf eines Bullen allein 138,72 Mk. Provision zahlen. Nach sachmännlicher Ansicht dürfte das Fleisch dadurch um 20 bis 25 Pf. für jedes Pfund verteuert werden. Leider bleibt die Betätigung des Viehhandelsverbandes nicht auf die Fleischverwertung beschränkt; er läßt es sich auch angelegen sein, die Ausfuhr von Milch- und Milchvieh durch Verbote zu unterbinden, an dem im Osten des Reiches überflüssig; nach dem Abet mit Westen stark Nachfrage herrscht. Auf diese Politik darf ein großer Teil des Milchmangels der Städte und der vorwiegend industriell bewirtschafteten Gebiete des Reiches zurückgeführt werden. — In einer Eingabe des Christlichen bayerischen Bauernvereins an das zuständige Ministerium des Innern wegen einer Reihe von Mängeln in der bayerischen Fleischverwertung wird ferner nachgewiesen, daß durch die Gebührensätze für die Kommissionäre im ganzen für Bayern allein eine Fleischverwertung von 32 Mill. Mk. zu verzeichnen sei. Im einzelnen wird das unter andern folgendermaßen begründet: „Wenn beispielsweise der Kommunalverband Dillingen-Donauwörth pro Woche 360 Stück Rindvieh, so macht das pro Monat 360 x 4 = 1440 Stück. Rechnen wir das Stück durchschnittlich zu 900 Mark, so erhalten wir eine Wertsumme von 1440 x 900 = 1296000 Mk. pro Monat. Davon bekommt der Aufkaufskommissionär 3 Proz. in Rain 3 Proz. = 38880 Mk. Nehmen wir an, daß der Kommissionär an seine elf Unterkäufer wirklich 1,7 Proz. absetzt, so verdient er immer noch pro Monat 19440 Mk.; ein Verdienst, dem nur ganz geringe Risiken gegenüberstehen. Die elf Unterkäufer aber verdienen ihrerseits auch 19440 Mk., ein Unterhändler also im Monat 1767,30 Mk. Bei 11 Unterkäufern kommen zu den 19440 Mk. noch 5 Proz. der Aufkaufsumme für Milchvieh. Ein Sachmann berechnet die Einnahmen daraus pro Monat auf 3000 Mk., so daß Herr Enle tatsächlich für seine Kommissionsstätigkeit pro Monat 22440 Mk. bezieht. Das ist ein unhaltbarer, Vieh und Fleisch gewaltig verteuert der Zustand ist, liegt auf der Hand.“ Zu dieser Verwertung von 3 Proz. komme noch ein weiteres Prozent an die Kreisbevollmächtigten (Suchtinspektoren). Die Eingabe berechnet den Viehkauf auf 300000 Stück Hornvieh im Jahr, was bei einem Stückwert von 800 Mk. einen Kapitalaufwand von 64 Mill. Mk. ausmache. Allein auf die Kreisbevollmächtigten fallen also 6,4 Mill. Mk. Nur bezieht die Fleischverorgungsstelle noch 1 Proz. für Verwaltungskosten, so daß das Fleisch um insgesamt 5 Proz., also um 32 Mill. Mk., verteuert wird.

Die Lebensmittelverwertung in England. Nach neueren Verhältnisziffern der Lebensmittelpreise in England ist derselbst in neuerer Zeit wieder eine lebhaftere Steigerung zu verzeichnen. Im April d. J. belief sich die Gesamtziffer der Kosten einer bestimmten Durchschnittsmenge der nötigsten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände auf 4190 und im Mai d. J. auf 4319, gegen 2200 vor dem Kriege. Es beträgt demnach die Steigerung rund 100 Proz., was eine auffallende Übereinstimmung mit den diesbezüglichen Verhältnissen in Deutschland ergibt, wie aus untrer Notiz „Die Lebensmittelpreise im April 1916“ in Nr. 64 zu ersehen ist.